

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

9.1.1894 (No. 8)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 9. Januar.

No. 8.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 8. Januar.

Am heutigen Tage soll der von der Marineverwaltung gecharterte Dampfer „Admiral“ der ostafrikanischen Linie in Wilhelmshaven in See gehen, um eine Kompanie Marinetruppen nach Kamerun zu befördern. Wie man der „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt, haben zu der nach Kamerun abgehenden Expedition einer Kompanie Seesoldaten unter dem Kommando des Hauptmanns v. Kampff sich fast ausschließlich Freiwillige gemeldet. Am Mittwoch traf bereits das Detachement vom 1. Seebataillon aus Kiel in Stärke von 1 Offizier, 1 Vizefeldwebel, 6 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 58 Mann in Wilhelmshaven ein und ist bis zum Eintreffen des von der Marineverwaltung für den Transport gecharterten Dampfers „Admiral“ der deutsch-ostafrikanischen Linie vorläufig in der Seebataillonskaserne untergebracht worden. Während der ganzen Dauer des Kommandos wird die Kompanie Seesoldaten an Bord des Dampfers wohnen und verpflegt werden, soweit die Ereignisse in Kamerun nicht andere Dispositionen notwendig machen. Dem Transport schließt sich der Lieutenant zur See Hebbinghaus an, welcher an Stelle des verstorbenen Grafen v. Monts als Erster Offizier an Bord des Kanonenboots „Hyäne“ kommandirt ist und während der Reise als seemannischer Berater des Transportführers Hauptmann v. Kampff fungieren wird. Als Verwaltungsbeamter ist der Bahmeisterraspirant Krause kommandirt. Neuere Meldungen aus Kamerun liegen nicht vor, so daß man annehmen darf, die Ruhe habe dort keine weitere Störung erlitten.

Die italienische Regierung läßt es sich angelegen sein, vor allem die Ruhe und die gesetzliche Ordnung auf der Insel Sicilien zu sichern, und geht zu diesem Behufe in energischer Weise vor. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Fasci del lavoratori den Versuch machten, eine revolutionäre Bewegung zu organisieren, sind die Häupter dieses Bundes ohne weiteres ergriffen und zur Haft gebracht worden. Das Dekret, durch welches der Belagerungszustand über Sicilien verhängt wird, ist eingeleitet durch einen Bericht der Minister an den König, in welchem es heißt: „Die Lage in Sicilien wurde in der letzten Zeit infolge einer beklagenswerthen Nachlässigkeit der Behörden so ernst, daß gewöhnliche Maßregeln zur Abhilfe nicht genügen. Unwissende, verbündete Volkshäufen, geführt von Individuen, die zu allen Verbrechen bereit sind, trugen Unordnung in mehrere Gegenden, begingen Plünderungen, Brandstiftungen, Morde und Räubereien. Segen ein so außerordentliches Uebel, wie

das nichtwürdige Vorgehen der Feinde des Vaterlandes, ist ein außergewöhnliches Mittel nöthig. Es ist klar, daß ein Komitee vorhanden ist, welches unter Mißbrauch der konstitutionellen Garantien offen in Palermo zusammengetreten ist.“ — Auf die Verhängung des Belagerungszustandes über Sicilien sind unmittelbar weitere kräftige Maßnahmen gefolgt. In allen Brennpunkten der Agitation wurden die Truppen verstärkt und strenge Verordnungen gegen jede Ungeleslichkeit erlassen. Der Eindruck auf die ruhliebende Mehrheit der Bevölkerung ist, wie man aus Palermo schreibt, vorzüglich. Die dumpfe Beforgniß der letzten Tage ist sichtlich geschwunden, die normale Bewegung in den größeren Städten wiederhergestellt.

Nach brieflichen Berichten aus Madrid ist der Umstich und Thakraft des Civilgouverneurs von Barcelona, Ravocca, gelungen, die Fäden der Anarchistenverschwörung bloßzulegen, von der die Morbanschläge auf den Marschall Martinez Campos und im Liceotheater ausgegangen sind. Einen besonders wichtigen Fang hatte die Polizei mit der Verhaftung des Glasarbeiters Sopas Marti gemacht, in dessen Hause in der Barcelonenser Vorstadt La Gracia der Verübter des Bombenanschlags im Liceotheater eine Zeit lang Unterstand gefunden hatte. Marti gestand auch, an der Anarchistenversammlung theilgenommen zu haben, in der Pallas die für Martinez Campos bestimmten Bomben übernommen hatte. José Codina wollte zuerst den Marschall tödten, aber es fehlte ihm im entscheidenden Augenblick der Muth, worauf Pallas den Anschlag ausführte. Was den Bombenanschlag im Liceotheater anlangt, so behauptet jetzt der in Saragossa verhaftete Anarchist Salvador Francet (auch Franc), der alleinige Thäter zu sein. Am Mittwoch legte er in Saragossa dieses Geständniß ab, an dessen Wahrhaftigkeit jedoch der dortige Polizeirichter zweifelt. Man nimmt an, daß Salvador, der sich zweimal zu entleiben suchte und gegenwärtig an den Folgen eines Revolverstusses, den er sich am Unterleibe beigebracht hat, schwer darniederliegt, durch sein Geständniß seine Genossen entlasten wollte. Zehn Mitschuldige des Pallas werden demnächst vor das nämliche Kriegsgericht gestellt werden, das Pallas abgeurtheilt hat.

Deutschland.

* Berlin, 7. Jan. Seine Majestät der Kaiser ist gestern Abend aus Bieleburg zurückgekehrt und verbrachte den heutigen Tag im Neuen Palais. Morgen nimmt der Kaiser an der Hasenjagd in Budow theil und begibt sich von Budow nach dem hiesigen Schloße, in welchem die Majestäten von morgen ab den Winteraufenthalt nehmen.

— Im Reichskanzleramt fand am Freitag eine längere Konferenz zwischen dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Innern, dem Staatssekretär des Auswärtigen und dem Staatssekretär des Reichsschatzamts statt. Es dürfte sich, wie die Blätter vermuthen, um eine Besprechung der Dispositionen für die weitere Reichstags-campagne gehandelt haben.

— Reichskanzler Graf Caprivi hat am 5. d. M. auf die vom Ausschusse des Ostpreussischen konservativen Vereins am 20. Dez. beschlossene Resolution geantwortet. Sein Antwortschreiben wird heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht und lautet:

„Dem Ausschusse des Ostpreussischen konservativen Vereins beehre ich mich auf die Eingabe vom 21. v. M. Folgendes zu erwidern: Obwohl ich die in der Resolution vom 20. Dez. ausgesprochene Befürchtung, daß die mit Rumänien, Spanien und Serbien abgeschlossenen Handelsverträge eine Schädigung unseres landwirtschaftlichen Gewerbes zur Folge haben werden, nicht zu theilen vermag, so bin ich doch nach wie vor bereit, die schwierige Lage, in der sich ein großer Theil der ländlichen Bevölkerung befindet, anzuerkennen und zur Hebung des Druckes, der auf derselben lastet, mitzuwirken, soweit dies innerhalb der Grenzen meiner Amtsbahre irgend thunlich erscheint. In der Ueberzeugung, daß die von Seiner Majestät dem Kaiser und König im Verein mit seinen hohen Verbündeten befolgte Handelspolitik der Gesamtheit und den wirtschaftlichen Interessen förderlich ist und daß der Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland auf der Grundlage des Austausches gleichwertiger Zugeständnisse der deutschen Landwirtschaft keine neuen Opfer auferlegt, erkenne ich es gerne an, daß die Resolution vom 20. v. M. es vermeiden, einem deutsch-russischen Handelsvertrage gegenüber eine prinzipiell ablehnende Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich bin damit einverstanden, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises in den Vordergrund gestellt und damit der Boden betreten wird, auf dem ein Ausgleich widerstreitender Interessen erreichbar ist. Auch nach meiner Anschauung ist für den Fall eines Zustandekommens eines Handelsvertrags mit Rußland die Aufhebung des Identitätsnachweises für die baltischen Provinzen Preussens möglich, ohne die Interessen der Gesamtheit oder anderer deutscher Landestheile zu beeinträchtigen. Eine Vorlage an den Bundesrath, die befreit sein wird, frühere Bedenken gegen ein solches Gesetz zu beseitigen, ist in Vorbereitung und wird so gefördert werden, daß sie eintretenden Falls gleichzeitig mit jenem Handelsvertrag den gesetzgebenden Faktoren vorgelegt werden kann. Was die gleichfalls von dem Ausschusse erwähnte Bährungsfrage angeht, so verkenne ich nicht, daß die jüngsten Vorgänge in Indien und den Vereinigten Staaten derselben eine erhöhte Bedeutung beilegen; aber ich muß an der Ueberzeugung festhalten, daß die zur Wiederherstellung des Silberpreises bisher vorgeschlagene Wege als gangbar nicht erwiesen sind, und ich bin nicht ohne tatsächlichen Anhalt für die Auffassung, daß ein er-

Schwarzblattel.

Nachdruck verboten.

Eine Geschichte aus Tirol von J. A. Rappeler.

(Fortsetzung.)

Stodinger wandte sich bei den letzten ihm höhnisch zuerufenen Worten rasch um, als ob er der Häuerin etwas Wichtiges noch zu sagen hätte, allein diese hatte bereits die Thüre hinter sich geschlossen. Der Alte kniff die Lippen zusammen und setzte sich in düsteren Sinnen an seinen vorigen Platz nieder.

Wählig sah der Bauer einen Burschen hereintreten, den er vermuthet nach seinem Besahren fragte. „Dös glab i schon!“ entgegnete der also Ankerufene, ein junger, schlanker Bursche von ungefähr 24 Jahren. Sein Gesicht war sehr hübsch zu nennen; jedoch einem genauem Beobachter entging der räthselhafte Blick nicht, welcher sich zuweilen bei ihm bemerkbar machte und den Feindler charakterisirte. „Dös glab i schon, daß Du mi so spat nimmer erwartet haben wirst, Better, aber die Urfach, dös mi herführt, is schon der Maß werth, bei Dir no vers'prechen.“

„Was für a Urfach?“ frag Stodinger in barschem Ton. „Nu, daß Du oft die Sach ganz sein und g'scheidt ausspindirt hast, Better! Um die Gilti amal aus'n lästigen G'reb von den Reuten a'bringen, thust sie auf die Alm zu dem boomtändischen Knecht, wo sie um deslo länger zusammen sein kann mit ihrem Liebhaber, der Di natürl' wegen Deiner G'scheidtheit tüchtig ansieht. — Ha, ha!“

„Döll und Teugel!“ schrie Stodinger, „Du lägst Michl, dös thuat die Gilti net!“

„Wenn Du's nit glabst, konnt Di no heunt überzeugen davon; Du triffst die ganze Braut in Deiner Almbütt'n beinand.“

Der grobe Spott traf. Der Bauer starrte sprachlos den Burschen an, welcher wohl wußte, daß jedes seiner boshaften Worte sich wie ein Spieß Stahl in's Herz des Alten grub. Im Spionieren gut abgerichtet, sah Michl seinen begünstigten Nebenbuhler zur Alm hinauf zu seinem Liebchen gehen. Ihm nachschleichend, hatte er, im Gebüsch versteckt, Alles mit angehört, was die beiden Glücklichen mit einander sprachen. Als das Liebespaar in der Hütte verschwand, kletterte Michl während ins Dorf hinauf, dem Stodingerhose zu, um dem Alten alles zu hinterbringen.

„Wie iatz die Sachen stehen, Better,“ fuhr Michl prahlerisch fort, da er doch alle Aussichten für sich verloren sah, „wirst wohl einsehn, daß i auf Dei' Tochter nit länger warten mag. Wenn

Du sie auch zwingst, von dem Rothnidel ab'lassen, verzeihen wird sie ihn bedauern nit. Und was mi' betrifft, Better,“ sprach der Bursche, seinen letzten Trunf ausspielend, „was mi' betrifft, so möcht' i Dei' Wadel is nimmer und wenn's in Gold ein'widelt war.“ Der Stodinger Michl gibt sich nit zum Racker einer launigen Knechtel her, der die Gilti eb' schon um ihren Heiligenschein bracht hat.“

Jetzt erst raffte sich der Bauer aus seinem ohnmächtigen Zürnen auf und küßte mit geballter Faust auf den Burschen los, der ihm sein einziges Kind zu schmähen wagte. Michl wich aber dem auf's Kerste Geritzten in geschickter Wendung aus und suchte mit einem boshaft lachenden „viel Glück zum sauberen Schwieger-sohn!“ eiligst das Weite. Seine Rache war ja gegolgt; an eine Vertrath Gilti's mit dem ihm so verhassten Holznecht war, wie er den Alten zu kennen glaubte, — sicher nicht zu denken.

Das war eine lange, qualvolle Nacht, die der alte Stodinger verbringen mußte! Als es schwach zu dämmern begann, erhob er sich von seinem Lager und machte sich auf den Weg zur Alm hinauf, um sich über Michl's Aussagen Gewißheit zu verschaffen. Es war ein langes heiles Wandern für seine alten Knochen, welche eine solche Tour schon längst nicht mehr gewohnt waren. Der scharfe Morgenwind, verbunden mit der tiefen Erregung, die durch sein ganzes Wesen zog, drohte ihm als ersten Gruß die Gicht anzukünnen, welche ihn schon Jahre lang heimsuchte und sein finstres, trogiges Gemüth jedesmal mürbe machte. „Nur jetzt nicht — nur jetzt nicht!“ murmelte der Alte und setzte sich erschöpft an einer gegen den Wind einigermaßen geschützten Stelle nieder. Der kalte Schweiß trat ihm bei den ersten Anzeichen jener großen, so oft erduldeten Schmerzen auf die gefurchte Stirne. Er erhob sich mühsam wieder und legte bald betend, bald fluchend die letzte Wegstunde seiner Wanderung zurück.

Inzwischen war die Sonne hinter den Bergen herausgebrochen, vom vielstimmigen Vogelgesang jauchzend begrüßt. Von ihrem Lichte übergoßen, schimmerte die Hochlandscraft in goldiger Pracht und läte auch auf den Stodinger ihren wunderthätigen verdröhnenden Einfluß. Der Bauer dachte jener Zeit, wo er sein junges Weib zum erstenmal auf seine Alm führte, an ihre Freunde, die sie hier oben empfand und ihm im zärtlichen Gefolge reichlich vergalt. — „Und wenn Du a ganz armes Knechtel wärit und nit der reiche Bauer — i würd' Di eben so gern hab'n, wie jatz! Die wahre, rechte Lieb schaut auf loa Geld, sondern nur auf's quate braude Herz... Und's Deinige hab i halt gar so gern, o gar so gern!“ schmeichelte sie damals. Er gedachte an das

Bersprechen, das sie sich hier gegenseitig gegeben, ihren Kindern auch einmal in der Liebe freie Wahl zu lassen und ihrem erhofften Glück nicht hindernd in den Weg zu treten. . .

Dem Bauer wurde es ganz schweiß bei solchem widerwilligen Nachdenken, von dem er sich, wie in einem Zauber befangen, heute unmöglich losreißen konnte. Der Bloß am Marktrektasert, an dem er hier vor langer Zeit mit der jungen schamden Bäuerin bei jenem gemeinamen Umfuche getraut, schien es ihm ange- than zu haben. Er setzte sich erschöpft nieder und lehnte den Kopf an den alterstümlichen Kreuzestamm. Die Hände wie zum Gebete gefaltet, floß Thräne auf Thräne aus seinen sonst so finstern Augen.

Er wußte nicht, wie lange er so in sich geklebt gefessen hatte. Es mußte aber geraume Zeit seitdem verlossen sein; denn die Sonne hatte schon eine Strecke ihrer Bahn zurückgelegt und sandte ihre heißen Strahlen jetzt gerade auf die Stelle hin, wo der Ermüdete saß. Seine Glieder dehnten sich, angenehm erwärmt, und die schon fühlbaren Schmerzen schwanden nun gänzlich. Heiteren Gemüthes darob, wie er es schon lange nicht mehr war, wollte sich Stodinger gerade erheben, um das Ziel seiner Wanderung endlich zu erreichen, als er neuerdings wie gebannt an der Stelle sitzen blieb. — Von ferne, dann immer näher und näher klang zum Aufschenden herab von zwei kräftigen, melodisch neinander klingenden Stimmen ein beliebtes unbekanntes Nationallied mit dem üblichen ledn Jodler darauf. Es war das Lieblied des Bauers; er hatte selbes oftmals mit seinem Weibe gesungen, von der es wiederum die Tochter geerbt. Und legt kam der Jodler mit dem übermüthigen Triller — und wie er gesungen ward! „So kann halt eben nur mein Schwarzblattel singen!“ sagte sich der Alte mit freudigem Stolz; „mit Singen und Jodeln mach'ts mein' Bligmadel loa Dianbl noch im ganzen Thal! — Aber die andere schöne Mann'sstimme?“ frug er sich ziemlich kleinlaut, — „ja, ja, i kenn' sie no' vom letzten Fensterln her — also is es bechert wahr, daß sie beisammen sein!“ Bei dieser leidigen Gewißheit wollte er sich wieder absichtlich in seinen alten Groll hineinreden; jedoch es gelang ihm nicht mehr! Und als er, von seinem Plage aus verborgen, jetzt die beiden Ahnungslosen zu sich herabkommen sah, gefiel ihm wider Willen die hohe, schlank und doch von Kraft frogende Gestalt des hübschen Jünglings, welcher traut und fest seinen Arm um Gilti's Hüften geschlungen hatte. Rächelnd schaute diese zu ihrem selchen Vuden auf, wobei ihr Gesicht im Abglanz ihres Liebesglüdes sich ungemein verhönte.

(Schluß folgt.)

neuer Versuch gemeinsame Beratungen mit fremden Regierungen herbeizuführen, zur Zeit erfolglos bleiben würde. Andererseits verleihe ich mich der Erkenntnis nicht, daß bei der vorhandenen Theilnahme für diese Frage die Gefahr vorliegt, einen so schwierigen und in alle wirtschaftlichen Interessen eingreifenden Gegenstand der Prüfung sachverständiger Männer entzogen und in den Kampf breiter Schichten der Bevölkerung geworfen zu werden. Ich bin deshalb geneigt, im Anschluß an die bereits im Gange befindliche amtliche Prüfung auch noch Sachverständige verschiedener Berufsstände und Lehrmeinungen über die Frage zu hören, welche Maßregeln geeignet wären, um den gesunkenen Werth des Silbers wieder zu heben. Das Erforderliche hierzu ist in die Wege geleitet.

Das soeben mitgetheilte Schreiben des Reichskanzlers an den Ausschuß des Ostpreussischen konservativen Vereins, wird bereits in einigen hiesigen Blättern besprochen. Das Wolffsche Telegraphenbureau faßt diese Erörterungen in folgendem zusammen: Die Blätter lassen hinsichtlich des Briefwechsels zwischen dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Ostpreussischen konservativen Verein es dahingestellt sein, ob durch die Zusicherungen des Reichskanzlers die Konservativen für die Handelsverträge mit Rußland würden gewonnen werden. Was die Währungsfrage anbelangt, so bezeichnet man es als nicht wahrscheinlich, daß die vom Reichskanzler in Aussicht gestellten Untersuchungen zu einem praktischen Ergebnisse führen. Die Blätter weisen auch darauf hin, daß der Reichskanzler in seinem Antwortschreiben keine Zweifel an der Möglichkeit des Bimetallismus von neuem konstatiert habe, wenn er sich auch bereit erkläre, „Sachverständige verschiedener Berufsstände und Lehrmeinungen über die Frage zu hören, welche Maßregeln geeignet wären, um den gesunkenen Werth des Silbers wieder zu heben.“

Die Aussichten für das Zustandekommen eines Handelsvertrags zwischen dem Deutschen Reich und Rußland haben sich in der letzten Zeit allem Anschein nach günstiger gestaltet. Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Betreffs des deutsch-russischen Handelsvertrags wird uns bestätigt, daß die sachlichen Verhandlungen über die gegenseitigen Zugeständnisse zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind, daß aber die Formulierung auf russischer Seite noch aussteht. Diese kann insofern noch zu Weiterungen führen, als die Einreihung der einzelnen Waaren in die Positionen des russischen Zolltarifs, je nachdem sie erfolgt, eine sehr verschiedenartige Wirkung nach sich ziehen könnte.“ Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben, daß die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag, soweit sie die beiderseitigen Zolltarife betreffen, als abgeschlossen gelten könnten; die wenigen Positionen, über welche eine Verständigung noch aussteht, dürften als minder erheblich bezeichnet werden. Es erübrige noch die allerdings nicht unbedeutende Beratung und Feststellung des Schlussprotokolls, welche voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, obgleich, soweit es sich dabei um Bestimmungen handelt, welche Bezug auf den Tarif haben, das Erforderliche bereits bei der Beratung des Vertragstextes festgesetzt worden sei.

Die durch verschiedene deutsche Blätter auf Grund englischer resp. amerikanischer Berichte gebrachte Nachricht von einem Angriff auf ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Tokio reduziert sich nach inzwischen aus zuverlässiger japanischer Quelle eingetroffenen Informationen auf einen durch einen betrunkenen Japaner verübten Unfug. Der Betreffende ist inzwischen bereits bestraft worden. Auch die angebliche Mißhandlung des englischen Gesandtschaftsprädicators Rev. Shaw durch den Pöbel beschränkt sich auf eine Anpöbelung durch zwei Individuen, welche den Geistlichen insultirten und einen Aufruhr veranlaßten. Auch dieser Zwischenfall ist inzwischen beigelegt worden und der britische Vertreter in Tokio hat sich mit der seitens der japanischen Regierung gewährten Satisfaction als vollständig befriedigt erklärt.

Strasburg, 8. Jan. Dieser Tage starb im hiesigen Bürgerhospital an den Folgen einer Operation der Wächter des Turanne-Denkmal bei Achern, Georg Preiß, ein pensionirter französischer Unteroffizier. Der Posten eines Wächters dieses Denkmals, das vom Elsaß aus sehr viel besucht wird, wird stets von der französischen Republik an einen verdienten Unteroffizier vergeben; bis jetzt waren es Elsässer, welche diese, mit etwa 1000 M. Einkommen und freier Wohnung dotirte Stelle erhielten, da der Wächter der deutschen Sprache mächtig sein muß. Das den Besuchern des Denkmals vorgelegte Fremdenbuch wird jedes Jahr nach Paris eingeschickt.

Mit Beginn dieses Jahres sind die letzten auf dem Gebiete des Personenstandswezens im Reichslande in Bezug auf die Geschäftssprache bestehenden Ausnahmeverhältnisse beseitigt und ist vollständige Uebereinstimmung mit dem für Altdeutschland vorgeschriebenen Verfahren hergestellt worden. Man hat diesen Fortschritt der deutschen Sprache, als der amtlichen Geschäftssprache, vielfach getadelt und gesagt, in den französisch redenden Ortsgemeinden hätten die Formulare mit französischem Vordruck noch beibehalten werden sollen, allein man darf nicht vergessen, daß die Bedeutung der Neuerung sich praktisch wesentlich auf den Rechtsverkehr beschränkt. Kehtlich liegt es bezüglich der viel verspotteten Dienstausweisung für die Standesbeamten, wonach sie jetzt Vornamen, für welche eine deutsche Form besteht, in dieser Form in die Civilstandsregister eintragen sollen, desgleichen in neuerer Zeit französische Familiennamen von unzweifelhaft deutschem Ursprung in der deutschen Schreibweise, sofern diese als die richtige anerkannt ist, wie z. B. Gerber anstatt früher Guerber, Wallach anstatt Wallac, Schwimmer anstatt Chouimer, Schuler anstatt Schouller u. s. w.

Zahlreichen im französischen Sprachgebiete des Reichslandes wirkenden Lehrern sind kürzlich Gratifikationen verwilligt worden mit Rücksicht auf ihre schwierige Arbeit

in Bezug auf den deutschsprachlichen Unterricht. Letzterer macht im ganzen befriedigende Fortschritte, nachdem die aus französischer Zeit kommenden älteren Lehrer durch jüngere Kräfte ersetzt worden sind.

Italien.

Rom, 8. Jan. (Tel.) Die bereits gemeldete Verhaftung des Priesters Cornetto Urso, der Schwester seines Neffen und seines Sakristans erfolgte in Rom, weil die Genannten eine umfangreiche, dem Abgeordneten Del Felice gehörige Korrespondenz verbargen. Die Korrespondenz umfaßte etwa 1000 Briefe, unter denen sich solche von Anarchisten an die Abgeordneten Amilcare und Imbriani befinden sollen. (Wenn es sich bestätigen sollte, daß Imbriani in die aufständische Bewegung auf Sicilien irgendwie verwickelt ist, so würde dies nicht verfehlen, auf den Patriotismus der französischenfreundlichen Gruppe der italienischen Deputirtenkammer ein seltsames Licht zu werfen.)

Frankreich.

Paris, 8. Jan. (Tel.) In Frankreich haben gestern die Erneuerungswahlen zum Senat stattgefunden und diese Senatswahlen sind nicht nur für die gesetzgeberische Thätigkeit in Frankreich, sondern auch im Hinblick auf die nächste Wahl eines Präsidenten der Republik von Bedeutung; der Präsident der Republik wird bekanntlich von der aus Senat und Kammer bestehenden Nationalversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit auf sieben Jahre gewählt. Der Senat besteht aus 300 Mitgliedern, die auf neun Jahre gewählt und alle drei Jahre zu je einem Drittel erneuert werden; da die Amtsperiode des Präsidenten Carnot mit dem nächsten Neujahr abläuft, wird diejenige Zusammenlegung, die der Senat bei den jetzigen Wahlen erfährt, also für die Stellungnahme des Senats zur Frage der Präsidentenwahl entscheidend sein. Ein abschließendes Urtheil über den Ausfall der Senatswahlen ist heute noch nicht möglich, da das Ergebnis des gestrigen Wahltages noch nicht vollständig bekannt ist. Die vorliegenden Meldungen lassen aber bereits mit Sicherheit erkennen, daß die gemäßigt-republikanische Richtung, die im Senate alle anderen Richtungen zusammengekommen weit aus überwiegt, eher verflückt als geschwächt aus den Wahlen hervorgehen wird.

Großbritannien.

London, 5. Jan. Das Problem der Arbeitslosen macht sich gegenwärtig in England besonders stark fühlbar, und zwar, wie gewöhnlich, am meisten in den großen Industriezentren, allen voran London. Aus den Angaben der „Labour Gazette“ ist zu entnehmen, daß die statistischen Zahlen außer Verdienst befindlicher Personen eine ansehnliche Zunahme aufweisen, obgleich der Stand der Hauptgewerbebranche bisher keine außergewöhnliche Depression des Arbeitsmarktes verräth. Angesichts dieser Thatfache macht sich unter den Führern der Arbeiterpartei eine lebhaftere Bewegung zur Erwirkung staatlicher Abhilfe geltend und man betreibt die Agitation mit um so größerer Energie, als man nach dem Eingreifen der Regierung zur Beilegung des Kohlenarbeiterstreikes auch in Bezug auf die Frage der Arbeitslöhne ein Heranstreten derselben aus der bisherigen Reserve erhofft. Ein Versuch des Arbeiterdeputirten Herrn Keir Hardie, im Unterhause eine Debatte über diesen Gegenstand anzuregen, ist zwar schiefgeschlagen, weil er nicht die erforderliche Anzahl von 40 Mitgliedern zur Unterstützung seines Antrages erhalten konnte, die radikale Partei will die Angelegenheit jedoch nicht fallen lassen und erwägt bestimmte Vorschläge für die vom Staate zu gewährenden Beschäftigung der Arbeitslosen. Neben dem Inhalt derselben herrscht unter den Theilnehmern noch große Meinungsverschiedenheit, doch wird es sich vermuthlich in erster Linie um Laab- und Fortskultur handeln. Was die Stellung der Regierung zu dieser Frage betrifft, so ist man außerhalb der Kreise der Arbeiterpartei aus triftigen Gründen nicht der Meinung, daß sich dieselbe auf kostspielige Unternehmen einlassen wird.

Bulgarien.

Sofia, 8. Jan. (Tel.) Zufolge telegraphischer Berufung durch den Prinzen Ferdinand sind Professor Braun und dessen Assistent aus Wien hier eingetroffen, um bei einem freundlichen Ereigniß, dem die Prinzessin im Laufe dieser Woche entgegensteht, hilfsbereit zu sein. (Prinz Ferdinand ist seit dem 8. April vorigen Jahres mit der Prinzessin Marie von Bourbon, Prinzessin von Parma, vermählt. Die Geburt eines Thronerben würde für das bulgarische Land insofern von erheblicher Bedeutung sein, als sie die Hoffnungen der Bulgaren auf die Fortdauer der gegenwärtigen Dynastie zu verstärken geeignet ist.)

Zeitungsstimmen.

Wie in Nr. 4 unseres Blattes berichtet wurde, protestirte in einer Aufschrift an die „Nationalzeitung“ Graf Arnim-Schlagenthin neuerdings gegen die in dem Buch Hans Blum's über die Gründung des Deutschen Reichs enthaltene Behauptung, Graf Harry, sein Vater, habe seine amtliche Stellung als Votschafter benutzt, unter Verzögerung der Friedensverhandlungen mit Baron Hüsch zu spekuliren. Graf Arnim-Schlagenthin veröffentlicht gleichzeitig ein am 8. Dezember 1893 an den Fürsten Bismarck gerichtetes Schreiben, worin er denselben um eine bestimmte, jeden Zweifel ausschließende Erklärung gegenüber der Behauptung des Blum'schen Buches bittet. Graf Harry Arnim habe damals keine Verzögerung veranlaßt und veranlassen können; die Verzögerung sei dadurch eingetreten, daß neben Arnim auch General v. Manteuffel mit der französischen Regierung verhandelt habe. Die „Hamb. Nachr.“ besprechen jetzt den Brief des Grafen Arnim-Schlagenthin an den Fürsten. Sie sagen, man sei erstaunt über die Unhöflichkeit der Sprache; aber auch wenn dieses Hinderniß der Beantwortung nicht vorläge, würde der Fürst kaum den Beruf finden, die Erledigung der Beschwerde des Grafen Arnim gegen Hans Blum zu übernehmen und mit

dem Sohne den Kampf fortzuführen, den er vor 20 Jahren dem Vater gegenüber habe führen müssen. Fürst Bismarck werde schwerlich geneigt sein, sich in den Dienst des dem Briefe zu Grunde liegenden Kellamebedürfnisses zu stellen. Die „Bl. N. St.“ bemerkt hierzu: „Der Ton des Briefes, den wir bereits getilgt haben, ist allerdings nicht gerade geeignet, die sachliche Position des Grafen Arnim zu verbessern. Im übrigen darf man es nunmehr wohl als gewiß betrachten, daß die Beschuldigung, der Votschafter Graf Arnim habe seine amtliche Stellung zu Börsengeschäften mißbraucht, gänzlich unhaltbar ist. Dagegen hat Fürst Bismarck in der Hauptsache recht, daß er und nicht ein Votschafter Deutschlands auswärtige Politik zu bestimmen gehabt habe; wenn Graf Arnim-Schlagenthin davon spricht, der Reichskanzler habe dem Votschafter eine hochmüthige Belehrung über die Bündnisfähigkeit der französischen Republik zugehen lassen, so beweist er damit nur, daß er diese höchst einfache Sache auch heute noch nicht begriffen hat. Graf Arnim-Schlagenthin hätte klüger und vornehmer gehandelt, wenn er sich darauf beschränkt hätte, in würdiger Weise einen Widerspruch der ehrenrührigen Beschuldigung zu verlangen, die auf Fürst Bismarck's Autorität hin gegen seinen Vater gerichtet wurde. Ein solches Verlangen, in angemessener Form gestellt, wäre unbedingt berechtigt gewesen.“

Bekanntlich findet bei seinem Zusammentritte Ende dieser Woche der Deutsche Handelsstag auf seiner Tagesordnung als Hauptgegenstand die Steuerergänzungen, deren Gegner ein ihnen günstiges Votum dieser Körperschaft erwarten. Unter Hinweis darauf, wie, aus den rechtlichen Verhältnissen motivirt, sich die Handelskammern für oder gegen die einzelnen Vorschläge aussprechen, kommt die „Bl. N. St.“ zu folgenden Betrachtungen: „Wenn jetzt der Deutsche Handelsstag diese Fragen vor seinen Richterstuhl aebt, so kommen nicht die rechtlichen, sondern die Gesamtbefürnisse des ganzen deutschen Handels und Gewerbes in Betracht; und da müßten wir von vornherein betonen, wie sehr es, auch im Interesse des Ansehens des Deutschen Handelsstages, wünschenswerth, ja notwendig ist, daß hier nicht die Vertreter der einzelnen Gewerbeinteressen, sondern die Vertreter der Gesamtinteressen des Handels und Gewerbes unseres deutschen Vaterlandes zu Worte kommen. Es handelt sich darum, die Gesamtkonsumtion eines unferes Vaterlandes in's Auge zu fassen, nicht darum, ob Tabak, ob Bier oder Branntwein, oder Stempelabgaben, oder direkte Steuern die Deckung der vorhandenen Mehrbedürfnisse des Reichs ausbringen sollen. Es ist ja selbstverständlich, daß die Tabakinteressen sich nach Kräften wehren, so lange sie noch die Möglichkeit vor Augen sehen, eine Tabaksteuererhöhung im Reichstage abzuwenden zu können. Derselben Klage werden die Bier- und Branntweininteressen erheben, sobald es heißen wird, Bier und Branntwein sollen mehr bluten. Ganz anders aber ist die Aufgabe des Deutschen Handelsstages; er ist nicht berufen, die Einzelinteressen wahrzunehmen, denn diese sorgen schon genugsam allein dafür, daß sie gehört werden; er soll vielmehr die Gesamtergebnisse des Handels und Gewerbes mit den thatsächlich vorhandenen Bedürfnissen des Deutschen Reichs und der Einzelstaaten in Harmonie zu bringen suchen. Er würde in keiner Weise seiner Aufgabe gerecht werden, wenn er sich nur ablebend gegen die von den verbündeten Regierungen nach eingehenden Verhandlungen mit Einseitigkeit vorgeschlagenen Deckungswege ausspräche. Auch das befragen die Deutscherinteressen und Sozialdemokraten genugsam allein. Er wird vielmehr im Falle der Ablehnung der Regierungsvorschläge sich unabweisbar darüber aussprechen müssen, welche Wege der Deutsche Handelsstag für Handel und Gewerbe am geeignetsten hält, um die vorhandenen Mehrbedürfnisse des Reichs zu decken, um eine endliche Tilgung der auf zwei Milliarden Mark angewachsenen Reichsschuld anzubahnen, um endlich das Verhältnis zwischen den Reichsfinanzen und der Geldlage der Einzelstaaten in geordnete Verhältnisse zu bringen. Das scheint uns die dringlichsten Fragen zu sein, deren Lösung jetzt dem Deutschen Handelsstag obliegt. Wird diese Lösung hier mit weitem Blick und mit Zurückdrängung aller einseitigen Einzelinteressen, mit würdiger Entschlossenheit angeht und verfocht, so wird sie einen besonderen Nutzen für die bevorstehenden Verhandlungen im Deutschen Reichstage bringen können, wo in bedauerlicher Weise mehr denn je die Furcht vor den händelnden Wählermassen die leitende Fäden bei den maßgebenden Entscheidungen geworden ist.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 8. Januar. Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Staatsminister Dr. Rolf zu längerer Vortragserstattung und nahm dann die Meldung des Premierlieutenants von Frankenberg und Ludwigsdorf im Dragoner-Regiment Freiherr von Dellinger (Neumärkischer) Nr. 3, kommandirt als Adjutant zur 28. Kavallerie-Brigade, und des Secondelieutenants Freigle im 2. Badischen Dragonerregiment Nr. 21 entgegen. Nachmittags hörte Höchstersehe den Vortrag des Majors von Dorn und darnach bis zum Abend denjenigen des Legationsrats Dr. Freiherrn von Babo.

Gestern erhielt Seine königliche Hoheit der Großherzog von Höchstseiner Schwester, der Fürstin zu Leiningen, Großherzogliche Hoheit, die erfreuliche Nachricht von der Verlobung des Erbprinzen zu Leiningen mit der Prinzessin Feodora von Hohenzollern-Langenburg.

Ihre königliche Hoheit die Erbprinzessin hatte in den letzten Tagen wieder etwas mehr Halsbeschwerden, die aber nun als überwunden betrachtet werden dürfen.

*(Der Personenverkehr) über den Rhein bei Maxau ist mittelf. Fähre von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags wieder möglich.

*(Die Dampf-Schiffverbindung) zwischen Pöschel und Sult ist Eisess wegen unterbrochen. Ferner ist der Schiffsverkehr auf der Sau bis auf den zwischen Samac und Witouiczka, sowie der Trajektverkehr zwischen Gombos und Ecsöd eingestellt.

*(Groß-Posttheater.) Die Vorstellungen dieser Woche, beglücken die Vertreibung derselben auf die Abkommen, müßten verschiedener Umstände wegen eine Umstellung erfahren, und zwar in der Weise, daß am Dienstag den 9. für die gerade Tour „Rauerblüthen“, am Donnerstag den 11. und Freitag den 12. für die ungerade Tour „Hänsel und Gretel“ und „Der Ruch“ gegeben werden. Als nächste Neuheit auf dem Gebiete des Schauspiels befindet sich das vier-

altige Lustspiel von R. Straß, „Der Oberst v. Branitz“, in Vorbereitung. Die Oper wird noch im Laufe dieses Monats Erstaufführungen von Tschakowsky's „Solanko“ und Adam's „Die Nürnberger Puppe“, bringen.

(Neuer Verein.) Es wird beabsichtigt, in Karlsruhe eine Vereinigung hier lebender Rastauer zu gründen. Es hat sich zu diesem Zwecke bereits ein vorbereitender Ausschuss gebildet, dem drei Mitglieder angehören. Dieselben haben für das Bekanntheitwerden des Planes zu sorgen und Anmeldungen entgegen zu nehmen. Meldungen sind einzureichen bei Herrn D. Kimmel (Hotel Monopol, früher Bahnhofhotel), Kriegstraße. Wie uns mitgeteilt wird, soll in dieser zwanglosen Vereinigung durch Auslegung heimischer Blätter das Interesse und das Gefühl der Zugehörigkeit zu der schönen Heimath stets wach erhalten werden.

(Auf dem Friedrichsplatz) hier werden die Passanten durch einen überaus hübschen Anblick überrascht, indem an Stelle der dort sonst springenden Fontaine sich ein wahrhaftiges Eisriff erhebt, wie es sonst wohl auf der See dahintreibt. Man hat dort in das Wasser einen mächtigen Tannenbaum gestellt und über diesen ergießt sich aus der Leitung ein fortwährender Sprühregen, der zunächst den Baum in einen Eismantel hüllt und jetzt bei der herrschenden Kälte die nachkommenden Wasserläufe sich dort zu Eiszapfen verdichten läßt. Das Ganze bietet einen sehr schönen Anblick. Ein ähnlicher Miniaturberg ist aus der Fontaine im Erdbeeringarten geschaffen worden.

Feibelberg, 6. Jan. Den Schülern unseres Gymnasiums sind die Weihnachtstage um eine Woche verlängert worden, damit inzwischen die Lebensfeier des Gymnasiums in das neue, nämlich in der „Karlsruher Zeitung“ ausführlich beschriebene Gebäude stattfinden kann. Man kann allen, die das hiesige Gymnasium gegenwärtig besuchen und in Zukunft besuchen werden, dazu Glück wünschen, daß sie in einem so geräumigen und zweckmäßig eingerichteten Schulgebäude untergebracht sind. Die Einweihungsfeierlichkeiten werden erst nach den Osterferien abgehalten werden. Die hiesigen Anhänger des Handfertigkeitsunterrichts sind sehr erfreut darüber, daß in dem Neubau besondere Räume für denselben vorgesehen sind und daß dieser Unterricht alsbald aufgenommen und von einem speziell ausgebildeten Lehrer in systematischer Weise erteilt werden wird.

Feibelberg, 6. Jan. (Kunstverein.) — Konzert. — Stadttheater. Im Kunstverein sind Alters prächtige Originalzeichnungen: „Unser Marine“ ausgestellt. — Vorgesitter hat der bekannte portugiesische Pianist da Motta im großen Musiksaal ein Konzert gegeben, in dem er seine vorzüglichen Eigenschaften bewährte. Unterstützt wurde er von einem spanischen Cellisten, Augustin Rubio, und von der Sängerin Fräulein Lembke. — Im Stadttheater erhielt der „Titabo“ fortwährend volle Häuser.

(Baden, 6. Jan. (Im ersten Abonnementskonzert des Städtischen Kurorchesters), welches gestern Abend im großen Saale des Konversationshauses stattfand, traten als Solisten die Konzertsängerin Fräulein Maria van Nissen aus Dresden und der Violoncellist Herr Postkonzertmeister Otto Dohlsfeld aus Darmstadt auf. Der Letztere ist hier als begabter Geiger bekannt und geschätzt und bewährte auch gestern wieder seine hohen künstlerischen Eigenschaften. Fräulein van Nissen war hier eine neue Erscheinung. Sie ist im Besitze einer sympathischen gutgeschuldeten Altstimme und hat eine geschmackvolle Vortragweise. Das Kurorchester brachte als Neuheit den auch in Karlsruhe hübsch zur Ausführung gekommenen Heil aus Smetana's symphonischer Dichtung: „Mein Vaterland“; „Aus Böhmens Hain und Flur“. Das charakteristische, farbenreiche Tonbild fand in der subtilen Wiedergabe die es unter Herrn Kapellmeister Hei'n's Leitung erfährt, eine sehr beifällige Aufnahme.

Theater und Kunst.

8. (Großherzogliches Hoftheater.) Die vielen Besucher der sonntägigen Vorstellung sind eines großen künstlerischen Genusses theilhaftig geworden, indem über der ganzen Aufführung des „Tannhäuser“ außer dem leitenden Herrn Generalmusikdirektor Mottl noch ein ganz besonders glänzendes Gelingen zu malen schien. Fast alle Mitwirkenden waren gut disponirt und in der musikalischen wie in der dramatischen Wiedergabe des herrlichen Werkes stützte ununterbrochen jener hirsende Strom, einer Kühnheit und tragischen Leidenschaftlichkeit, der über kleine Unzulänglichkeiten der Reproduktion hinwegwühlte und das Kunstwerk zum tiefbewegenden Erlebnis werden läßt. Neu war Frau Neuf als Venus, und wenigleich die Künstlerin und seinen vollen Erfolg für die in Gesang und Darstellung edlere Liebesgöttin des Fräulein Mailhac zu bieten vermochte, so war ihre, besonders in den Momenten leidenschaftlichster Affektes sehr eindringlich wirkende Leistung doch eine durchaus achtunggebietende, und die Karlsruher Hofoper und das hiesige Publikum können froh sein, daß sie zwei solche Liebesgöttinnen haben. Ueber Frau Mottl's Elisabeth haben wir schon mehrfach referirt. Inwieweit aber nicht umhin, der Künstlerin neuerdings unsere warmste Anerkennung für ihre in der Darstellung so edle und ergreifende und im Gesange so ausdrucksvolle und stimmliche Wiedergabe der schwierigen Partie auszusprechen. Sehr gut disponirt war Herr Oberländer, der den Tannhäuser unübertrefflich mit unter seinen besten und künstlerisch durchdachtesten Leistungen aufzuführen darf. Wie der Sänger am Sonntag Abend sein Organ vorzüglich behandelte und folgerweise selbst die gefährlichsten und zum Teil gefährlichen Sätze im Finale des zweiten Actes zu ergreifender Wirkung zu bringen vermochte, so ging er auch darstellerisch über das sonst an ihm gewohnte Maß von Temperament hinaus und interessirte dadurch lebhafter als in manchen früheren Aufführungen. Herr Cord's bestreifte sich mit Erfolg, den Wolfram seinem edlen Charakter entsprechend auch edel zu fingen, Fräulein Frisch sang wiederum in alter frischer Weise den Hirschen und Herr Keller half sich ziemlich geschickt über eine latarbalische Krankheit des Draams hinweg. Die übrigen Sänger und die Chöre erwiesen sich bis auf eine kleine Verschleppung im zweiten Acte recht sicher und sangen rein, und so konnte denn der Gesamteindruck der Vorstellung ein sehr günstiger und machtvoll ergreifender sein. Nach sämtlichen Akttschüssen wurden die Künstler mehrfach hervorgehoben und durch sehr lebhaften und warmherzigen Beifall abgegrüßungen geehrt.

Wetterkarte vom 8. Januar, Morgens 8 Uhr.

des Eisbrechers nach Billan abgegangen. Der Schluß der Schiffsahrt wird erwartet.

Wien, 7. Jan. (Feuerbrunst.) Das Kasino „Dof zum Gutenberg“ ist heute vollständig niedergebrannt.

Wien, 7. Dez. (Die Feier des fünfzigjährigen Schriftstellerjubelums Maurus Jotai's), des hervorragenden ungarischen Romanichters, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Sie begann am 4. Januar mit Festvorstellungen in allen besten Theatern. Die Hauptstadt überreichte dem Jubilar eine aus zehn Pfand Silber hergestellte Adresse. Von Seiner Majestät dem Kaiser und König traf ein veriegeltes Dokument ein, das heute bei der Festigung im Redoutensaal feierlich eröffnet wurde. Die Jotai-Feier im Redoutensaal verlief auf's würdigste. Sämtliche Minister und Staatssekretäre, die Generalität, Deputationen aller Komitate und Municipien, literarische Vereine u. erwarteten den Dichter, der in ungarischer Tracht erschien. Minister Graf Tisza verlas das Handschreiben Seiner Majestät, das eine herzliche Gratulation enthielt, die von einigen Blättern erwartete Nobilitierung Jotai's aber nicht enthalten konnte, da Jotai selbst 1848 den Adel abgelehrt hat. Jotai antwortete aus dem Stegreif auf sämtliche Reden (mehr als zwanzig) in zündender Weise. Die gesammte Presse gab Festnummern heraus. 82 Damen überreichten einen von ihnen selbst geschriebenen prachtvollen Teppich. Auf die Bechensgabe von Jotai's Werken sind bereits 1500 Subskriptionsunterchriften eingelaufen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 8. Jan. Aus Pera wird gemeldet: Am Samstag gab der Sultan ein Essen zu Ehren des deutschen Botschafters Fürsten Rabotin und dessen Gäste, die anlässlich der Vermählung des Sohnes des Botschafters mit der Gräfin Elisabeth von Königsberg hierher gekommen waren. Vor dem Essen ließ sich der Sultan die Fremden vorstellen, wobei Oberst v. Wisling die Grüße Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin überbrachte. Nach dem Essen fand Cerele statt.

Berlin, 8. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den österreichisch-ungarischen Kriegsminister Freiherrn v. Bed und an den General der Kavallerie Fürsten Windischgrätz.

Wilhelmshaven, 8. Jan. Das für Komern bestimmte Detachement des hiesigen Seebataillons von 120 Mann ist unter Führung des Hauptmann v. Kampp heute Früh um 6 Uhr mittelst Sonderzugs nach Cuxhaven abgegangen, da der „Admiral“ wegen dem Eisverhältnisse von hier nicht abfahren kann. Der „Admiral“ wird noch heute in See stechen.

Worms, 8. Jan. Das Rheineis hat sich auch hier festgesetzt. Der Verkehr nach dem rechtsrheinischen Ufer ist nicht mehr möglich. Er ist auf der Rheinbrücke zu Mannheim zu bewirken.

München, 8. Jan. Die Kammer der Abgeordneten erklärte das Mandat des Abgeordneten Schmitt von Gerolzhofen wegen Konkurses des Inhabers für erloschen. Nach einer lebhaften Debatte über die Anträge des Bauernbundes der Sozialisten und des Centrums auf Sozial- und Agrarreformen wurde der Centrumsantrag angenommen. Die Staatsregierung soll ersucht werden, für eine Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Landwirtschaft für eine durchgreifende Verbesserung der Alters- und Invaliditätsgesetzgebung, für ein nachdrückliches Entgegenreten gegen die schädlichen Auswüchse der Geld-, Frucht- und Waarenbörse thätig zu sein und ferner für Einführung des Befähigungsnachweises unter Beschränkung des Hausirhandels, der Wanderlager und der Filialgeschäfte einzutreten. Von der Einrichtung eines bayerischen Grundbuchamtes wurde mit Rücksicht auf die künftige gesammte Regelung der Reichsgesetzgebung Abstand genommen. Der Antrag auf das Einspruchsrecht der Gemeinden gegen die Braut wurde abgelehnt, da die Zivilgesetzgebung hinreichenden Schutz gewährt.

Rom, 8. Jan. Gestern Abend um 8 Uhr zog ein Arbeiterhaufe mit zwei rothen Fahnen aus dem Trastevere-Quartier von der Gariboldibrücke nach dem Innern der Stadt, unter Hochrufen auf den Sozialismus und die sicialischen „Martyrer“. Polizei verperrte den Weg über

die Brücke und forderte zum Auseinandergehen auf. Der Haufe gab Revolvergeschüsse ab und ein Polizist wurde durch einen Dolchstoß verwundet. Die Polizei nahm die Fahnen fort und zerstreute die Menge. Zwei anarchistische Arbeiter wurden verhaftet. Die Stadt ist ruhig.

Palermo, 8. Jan. Die Torpedoflotte überwacht aufmerksam die unterseeische Kabelverbindung zwischen Palermo und Neapel.

Paris, 8. Jan. Nach einer Meldung des „Eclair“ hat Casimir Perier den Civilgouverneur des Sudan beauftragt, den Kommandanten der Expedition gegen die Sofars abzurufen und die Kolonne nach Timbuktu zu dirigiren.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 9. Jan. 8. Ab. Vork. Zum erstenmale wiederholt: „Mauerblümchen“, Lustspiel in 4 Akten von Adar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7/7 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register. Geburten. 2. Jan. Karl Friedrich, B.: Michael Vertsch, Schuhmann. — 4. Jan. Ernestine Paula, B.: August Ruf, Schriftföher. — 5. Jan. Karolina Christina, B.: Christ. Pfeiffer, Lokomotivbeizer. — 7. Jan. Wilhelm Max, B.: Adolf Wänzgeheimer, prakt. Zahnarzt. — Adolf Wilhelm, B.: Georg Ferdinand, Schmieb. — 8. Jan. Sofi: Elisabetha, B.: Karl Fischer, Bahnarbeiter. — Luise Theresia, B.: Karl Striebel, Bahnhofsarbeiter. Todesfälle. 5. Jan. Johann Müller, Chemann, Birich, 83 J. — Karl, 3 J., B.: Jakob Rinzele, Schuhmacher. — 6. Jan. Paula, 5 J., B.: Edmund Sander, Faktor. — Margaretha, 1 J. 6 M. 12 T., B.: Johann Ringer, Gärtner. — Dittmar, 1 J. 7 M. 18 T., B.: Georg Rudolf, Schneidermeister. — Karl Schueb, ledig, Bahnhofsarbeiter, 20 J. — 7. Jan. Friedrich Morlok, Witwer, Maschinenergehilfe, 63 J. — Karoline, Witwe des Actuars Nikolaus Adler, 75 J. — Friedrich, 3 J., B.: Heinrich Vogt, Schuhmacher. — 8. Jan. Emanuel, 4 J., B.: Friedrich Schmolz, Bierbrauer.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Barom.	Therm.	Wind.	Rel. Feuchtigk.	Wind.	Witterung.
6. Nachts 9 ^u 741.5	-6.2	21	74	NE	heiter
7. Morgs. 7 ^u 746.5	-6.6	22	79	SW	bedeckt 1)
7. Mittags 9 ^u 748.3	-2.6	24	64	E	heiter
7. Nachts 9 ^u 750.3	-8.2	21	85	E	„ 2)
8. Morgs. 7 ^u 753.8	-8.6	20	85	NE	„
8. Mittags 9 ^u 754.1	-2.4	25	65	NE	„

1) Hochnebel. 2) Reif. Höchste Temperatur am 6. Januar - 4.0°; niedrigste in der Nacht vom 6. auf 7. Januar - 7.5°.

Höchste Temperatur am 7. Januar - 2.6°; niedrigste heute Nacht - 10.5°.

Todtnauer g. Temperatur am 8. Januar, 7 Uhr 26 Min. Früh: - 2.7°. Schneehöhe 11 cm.

Wasserstand des Rheins. Max. 7. Jan., Morgs., 2.86 m. 8. Jan., Morgs., 2.85 m, gefallen 1 cm.

Wetterbericht vom 8. Januar 1894.

Der Luftdruck nimmt heute, von einem die ganze östliche Hälfte Europas bedeckenden barometrischen Maximum aus, dessen Kern über dem Innern Auslands lagert, langsam bis zu einer im Südwesten von Irland liegenden Depression ab. In Deutschland ist das Wetter wieder vielfach heiter, nachdem in den beiden letzten Tagen eine Depression im Westen Erhebung verursacht hat. Der Frost hat beträchtlich abgenommen, nur in Südwestdeutschland ist es wieder etwas kälter geworden. Weiteres Anhalten des Frostes ist wahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Consum 6 Millionen Flaschen!

Die unter Königl. Ital. Staatskontrolle stehenden Zisch-, Zisch- und Bismarckweine der **Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft** Daube, Donner, Kinen & Co. namentlich die Röhmler-Bräuten: Marec Italia, Vino da Festa Nr. 1 und 2, Castel Colonna 2 Flasche 90 Pf., Nr. 1.05, Nr. 1.30 u. Nr. 1.50, welche bekanntlich von allen besseren Weinweibern sich in Deutschland seit des größten Consums erfreuen, sind nicht Weisheiten sämtl. Sorten der Gesellschaft enthaltend, zu beziehen bei:

Karlsruhe i. B. bei den bekannten Verkaufsstellen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 8. Januar 1894.

Staatshaus.	Dresdener Bank	133 80
3% Deutsche Reichs-	Länderbank	208 1/2
anleihe		86 40
4% D. Reichsanl.	107 25	Schw. Nordostb. 105 80
4% Preuß. Kons.	107 20	Gottbard 152 20
4% Baden in R.	102 5	Lombarden 58 1/2
4% „ in W.	104 40	Ungarn 96 10
D. Herr Goldrente	97 45	Elbtal 204 1/2
Silber	80 56	West. Rudwigsb. 109 40
4% Ungar Goldr.	96	
1880r. Russen		Wachsel und Cortes.
III Orientanleihe	69 45	Wachsel a. Amst. 169 12
Nal. amer. compt.	78 20	London 20 37
Egypten	102 10	Paris 80 96
Spanien	63 20	Wien 164 10
Holl.-Türken	99 1/2	Napol. onsb'or 16 18
Banque.		Privatdiskonto 5 1/2
Kreditaktien	291 1/2	Rachbörse.
Dist. Kommandit	179 10	Kreditaktien 291 1/2
Dist. m. d. B.	181 70	Dist. m. d. B. 178 80
Handelsgesellsch.	132 80	Lombarden 93 1/2
Deutsche Bank	156 1/2	Tendenz: fest.
Berlin.		Lombarden 112 20
Dist. Kreditakt.	220 25	Ungarn 116 80
Lombarden	50 40	Wachselnoten 60 82
Dist. Kommand.	182 90	Papierrente 98 80
Lombardk.	113 30	Bankerbank 255 70
Gelsenkirchen	146 40	
Dortm. u. der	56 20	Paris.
Bochumer	123 50	3% Rente 97 80
R. delnoten	217 75	Spanier 63 1/2
Varpener	138 75	Türken 22 07
Wien.		Ottomane 607
Kreditaktien	354 37	3% Portugiesen 19 1/2
Staatsbank	309 50	Rio Tinto 85 0.

Großh. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe.

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1894.

Mit der Anstalt ist jetzt eine vollständige Theater-Schule (Opern- und Schauspielerschule) verbunden, über deren Einrichtung in den neu erschienenen Satzungen der Anstalt ausführliche Mittheilungen enthalten sind.

Für die Unterrichtsfächer der Theater-Schule treten dem Lehrkollegium neu bei: Herr Großh. Hof-Schauspieler Wilhelm Wassermann (Aussprache, sprachlicher Vortrag, Mimik, Bühnentechnik und praktische Uebungen in der dramatischen Darstellung); Herr Professor Emil Eiselt (Literaturgeschichte und Poetik); Herr Premierlieutenant a. D. Theodor Zahn (Recht), Fräulein Adrienne Bourdillon (französische Sprache).

Das jährliche Schulgeld beträgt: in den Vorbereitungsklassen M. 100, in den Mittelklassen M. 200, in den Ober- und Gesangsklassen M. 250, in den Dilettantenklassen M. 150, in der Opernschule M. 450, in der Schauspielerschule M. 350.

Die einmalige, beim Eintritt in die Anstalt zu entrichtende Aufnahmegebühr beträgt für die Vorbereitungsklassen M. 3, für die Ausbildungsklassen (Ober-, Mittel- u. Gesangsklassen), die Dilettantenklassen und für die Theater-Schule M. 5.

Hospitanten werden aufgenommen und haben für das Schuljahr zu entrichten: in der musikalischen Theorie M. 40, in der italien. Sprache M. 40, in der französischen Sprache M. 40, in der Literaturgeschichte und Poetik M. 15, in der Musikgeschichte M. 15, in der Aussprache und Uebungen im mündlichen Vortrage M. 100.

Alle Schulgelder sind in zweimonatlichen Raten im voraus zu entrichten.

Zustritte sind mindestens zwei Monate vorher der Direktion anzuzeigen.

Die Satzungen des Großh. Konservatoriums sind gratis und franco zu beziehen durch die Direktion, ferner durch die Musikalienhandlungen der Herren Friedrich Doert, Dsc. Kaffert's Nachf. (Jugo Kuny), durch Herrn Hof-Pianosfabrikant Ludw. Schweisgut und die Pianofortehandlung von S. Maurer in Karlsruhe.

Anmeldungen sind zu richten an den

Direktor

Professor Heinrich Ordensheim, Sofienstr. 35.

Sprechstunde mit Ausnahme des Sonntags und Donnerstags täglich von 2-3 Uhr.

Südafrikanische Gold-Minen.

Die neue Auflage unseres Handbuchs zu den südafrikanischen Goldminen, in deutscher Sprache, wird auf Verlangen gratis und franco gesandt. Ebenso Marktberichte, welche am 1. und 15. jedes Monats erscheinen. F. 695-2. H. Haubury & Cie., Banquiers, 54 Old Broad St. London E. C.

Erledigte Thierarztstelle.

Für die Stadtgemeinde Markdorf ist der circa 25 Ortschaften umfassende Umgegend ist die Stelle eines Thierarztes vakant.

Da mit der Stelle ein festes Einkommen von 1000 Mk. verbunden ist, so steht einem tüchtigen Thierarzt eine sichere Existenz in Aussicht.

Bewerber um diese Stelle wollen innerhalb 14 Tagen ihre Gesuche beim Gemeinderath einreichen.

Markdorf, den 5. Januar 1894.

Gemeinderath.

J. E. v. Schweizer, Sekret.

Erheb.

Habe mich zur Ausübung der ärztlichen Praxis hier niedergelassen.

Dr. med. C. Genter, prakt. Arzt.

Kaiserstrasse 128, II. Stock.

Sprechstunden: 8-9 Uhr Vorm., 2-4 Uhr Nachm.

Sonntags: 9-11 Uhr Vorm.

Planfertigung u. Bauleitung zu

Fabrikanlagen, zu

Dampf- & Wasserkraft-

anlagen p. p.

übernimmt D 504 16

Civ.-Ing. Wihl. Walz, Karlsruhe.

Baden-Baden und Frankfurt a. M.

MESSMER'S

Thee 3.50

Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten

Qualität eingeführt. (Kaiserl. Reg. Hof).

Probepackete 60 P. u. 30 P.

F. 6872-2. Bitte gebrauchte

Fässer

aller Art werden angekauft C. 7 15,

Barthel, Mannheim.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufgebot.

F. 743. 1. Nr. 332. Bretten. Auf

Antrag der Ehefrau des Zimmermanns

Franz Petrowsky, Maria, geborene

Bruneiner in Bretten, werden alle Die-

jenigen, welche an nachgezeichneten Lie-

genenschaft auf Gemarlung Hisingen:

Lagerbuch Nr. 2355, 2 ar 84 qk Acker

bei dem Schinderbrünle, neben Leo

Girsch und Leo Kirchgeßner - in den

Grund- und Untergrundbüchern nicht

eingetragene, und auch sonst nicht be-

kannte, dingliche oder auf einem Stamm-

guts- oder Familiengüterverban-

derubende Rechte haben, aufgefordert,

solche spätestens in dem auf:

Montag den 5. März 1894,

Vormittags 9 Uhr,

vor Gr. Amtsgericht Bretten bestimm-

4% Atlantic & Pacific R. R. Bonds.

Laut einer heute erschienenen Veröffentlichung werden die Besitzer dieser Bonds auf Freitag den 12. d. Mis. zu einer Versammlung nach Frankfurt a. M. eingeladen zum Zweck der Bildung einer Vereinigung zum Schutze der Interessen der Bondsbesitzer und der Wahl eines Comités.

Das unterzeichnete Bankhaus übernimmt für diese Versammlung kostenfrei die Vertretung derjenigen Bonds, welche bis einschließend 10. Januar a. c. bei demselben eingereicht sind.

Karlsruhe, den 7. Januar 1894.

Veit L. Homburger.

F. 754.

Entmündigung.

F. 748. Nr. 27.169. Mosbach. Heinrich Laner, vermittelter Landwirt

von Breitenbrunn, wurde durch Ge-

richtsbeschluss vom 9. Dezember 1893,

Nr. 25.643, wegen Geisteskrankheit ent-

mündigt. Unterem heutigen wurde für

denfalls in der Person des Wilhelm

Stech II, Landwirts von Breiten-

brunn, ein Vormund ernannt.

Mosbach, den 3. Januar 1894.

Gr. h. b. Amtsgericht.

Dr. v. Dufsch.

Erbvorbildungen.

F. 745. Bruchsal. Margaretha

Schäffler, geb. zu Heidelberg am

20. April 1836, Ehefrau des Kaser

Eberle, soll in Philadelphia im Staat

Pennsylvania in Nordamerika wohn-

haft gewesen und dort gefordert sein,

mit Hinterlassung von Kindern. Die-

selben bzw. ihre Rechtsnachfolger sind

zur Erbschaft des am 22. Dezember

1893 verstorbenen Vaters und bezüm-

Gr. h. b. Amtsgericht.

Bruchsal, den 4. Januar 1894.

Gr. h. b. Notar:

J. E. Klein.

F. 702. Redarbischofsheim. Der

22 Jahre alte Gustav Kaufmann von

Reidenstein, unbekannt wo, ist zur

Erbschaft seines Vaters, des Handelsmanns

Herr Kaufmann von Reidenstein, mit-

berufen.

Derselbe wird hiermit aufgefordert,

innerhalb zwei Monaten beizugehen

zu dem Verlassenschaftsverhand-

lungsbüreau in Redarbischofsheim

und sich an dem unter-

zeichneten Notar zu lassen.

Redarbischofsheim, 4. Januar 1894.

Gr. h. b. Notar

Preunig.

F. 687. Emmendingen. Johann

Georg Engler iq. von Röhdingen,

in Amerika an unbekanntem Orte ab-

wesend, ist zur Verlassenschaft seines

Vaters, Johann Georg Engler alt,

Tagelöhner von Röhdingen, gesetzlich

berufen und wird hiermit öffentlich auf-

gefordert, binnen

drei Wochen

zum Zweck seines Bezugs zu den Erb-

theilungsverhandlungen Nachricht von

sich anher gelangen zu lassen.

Emmendingen, 4. Januar 1894.

Gr. h. b. Notar:

Mänzer.

F. 686. 1. Schoppsheim. Die am

10. October 1856 als Tochter des Land-

wirts Johann Jakob Schmid und der

Maria Katharina Kiefer von Stod-

mat dafelst geborene Maria Katha-

rina Schmid, welche sich zur Zeit an

unbekanntem Orte aufhält, wird hier-

mit beizugehen zur Verlassenschafts-

verhandlung auf Ableben ihres am 19. De-

zember 1893 verstorbenen genannten

Vaters aufgefordert, binnen

sechs Wochen

Nachricht von sich zu geben.

Schoppsheim, 2. Januar 1894.

Gr. h. b. Notar:

Karl von Diemer.

Handelsregistererträge.

F. 715. Mannheim. Zum Handels-

register wurde eingetragen:

1. Zu D. 3. 727 Firm.Reg. Band I.

Firma: „J. Haber“ in Mannheim. Die

Firma ist erloschen und damit auch die

Procura der Helene Haber.

2. Zu D. 3. 606 Gef.Reg. Bd. VI.

Firma: „Mohr & Co.“ in Mannheim

mit Zweigniederlassung in Würzburg.

Jean Trunt, Kaufmann in Würzburg,

ist als Procurist bestellt.

3. Zu D. 3. 607 Gef.Reg. Bd. VI.

Firma: „Ranz & Gamber“ in Mann-

heim als Zweigniederlassung mit dem

Hauptsitze in Bruchsal. Offene Han-

delsgesellschaft. Die Gesellschafter sind

Friedrich Ranz und Georg Ranz,

beide Kaufleute in Bruchsal. Die Ge-

sellschaft hat am 6. März 1867 begon-

nen. Die Erberträge der beiden Theil-

haber sind bereits in dem Handelsregis-

ter des Großh. Amtsgerichts Bruchsal

veröffentlicht.

4. Zu D. 3. 368 Firm.Reg. Bd. IV.

Firma: „Eugen Oshander“ in Mann-

heim. Karl Eugen Friedrich Oshander

in Mannheim ist als Procurist bestellt.

5. Zu D. 3. 353 Firm.Reg. Bd. IV.

Firma: „Eugen Hochtenberger“ in

Mannheim. Carl Schneider in Mann-

heim ist als Procurist bestellt.

6. Zu D. 3. 227 Firm.Reg. Bd. II.

Firma: „Gottschald & Dider“ in Mann-

heim. Johann Leonhard Lehr und Carl

Danz, Kaufleute in Mannheim, sind

als Procuristen bestellt in der Weise,

daß sie die Firma in Gemeinschaft zu

zeichnen haben.

Mannheim, 30. Dezember 1893.

Gr. h. b. Amtsgericht '11.

Mittermaier.

F. 714. Nr. 67.079. Mannheim

Zu D. 3. 480 Gef.Reg. Bd. VI. Firma:

„Babilische Brauerei“ in Mannheim,

wurde eingetragen:

Edmund Anton Straßer ist aus dem

Vorstande ausgeschieden und ist dessen

Vertretungsbesugnis erloschen.

Mannheim, 30. Dezember 1893.

Gr. h. b. Amtsgericht '11.

Mittermaier.

F. 718. Nr. 24.885. Waldshut.

In das diesseitige Handelsregister wurde

eingetragen:

1. Zu D. 3. 542 des Firmenregisters

— Spinnerei Lauffenmühle in

Thiengen —

Johann Bernhard (Hans) Fischer in

Lauffenmühle bei Thiengen, vererbt

seit 1. Juni 1872 mit Julie Richard

von Foch, ohne Errichtung eines Ehe-

vertrags. Nach den oargauischen Ge-

setzen wird das Vermögen, welches die

Frau in die Ehe einbringt und welches

ihre während der Ehe anfällt, Eigen-

thum des Ehemannes; die Ehefrau er-

hält jedoch für die Hälfte ihres einge-

brachten Vermögens ein auf das geman-

delte Pfandrecht mit dem Range einer

durch besondere Pfandschaft verpfändeten

Forderung.

2. Zu D. 3. 255 des Firmenregisters

— August Rehl in Eberlingen —

Die Firma ist auf Ableben des August

Rehl auf dessen Witwe, Agatha, geb.

Kieker in Eberlingen, übergegangen.

3. Zu D. 3. 38 des Gesellschafts-

registers — Spinnerei Lauffen-

mühle in Thiengen —

Die Gesellschaft hat sich durch den

Tod der Witwe Bertha Fischer und den

Austritt des Fritz Fischer aufgelöst.

Die Firma wird von Johann Bernhard

(Hans) Fischer unversändert weiterge-

führt. Vergleichs Firmenregister Dr. v. D. 3. 542.

Waldshut, den 9. Dezember 1893.

Gr. h. b. Amtsgericht.

Wag.

Zwangsvorsteigerung.

F. 728. Karlsruhe.

Steigerungs-

Antündigung.

Mittwoch den 7. Februar 1894,

Nachmittags 2 Uhr,

wird im Hause Hebelstraße 7, ebener

Etage, der Frau Wina Engler, geb.

Wahn hier, die untenbeschriebene Liegen-

schaft der Gemarlung Karlsruhe infolge

richterlicher Verfügung einer öffentlichen

Versteigerung ausgesetzt und als Eigen-

thum endgiltig zugeschlagen, wenn we-

nigstens der Schätzungspreis erreicht

wird.

R.H.B. VII. 1145 e.

Das in der Schillerstraße dahier

unter Nr. 10, einerseits neben Schloß

sehr Friedrich Eisenmenger, anderseits

neben Kaufmann Eitlinger - Halpern

gelegene vierstöckige Wohnhaus mit

Erdgeschoss sammt aller liegenschaftlichen

Zugehörde, einschließlich des Grund und

und Bodens, taxirt zu 52.000 Mk.

Zweimillionenachtzigtausend Mark.

Die Versteigerungsbedingungen können

in meinem Amtszimmer, Waldstraße

52, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 1. Januar 1894.

Der Vollstreckungsbeamte:

Gr. h. b. Notar

W. d.

F. 674. 1. Nr. 66. Karlsruhe.

Arbeitvergebung.

Die für den Neubau des Palais

E. K. D. des Großherzogs in

Karlsruhe erforderlich sind:

1. Zinkdeckereien nach französischem

Verfahren, Dachdruckgefälle,

Abfallrohr, Rinnen, Einbände;

2. Kupferdeckereien, bestehend aus

den Deckungen der Kuppelflächen

und getriebenen Arbeiten, darunter